

Jeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Bocholtverlag: Bocholt.
Postverlag: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abbestellung vom 1. April 1936 bis 31. März 1937. Durch Boten gebracht 2.20 M. monatlich, einschließlich 25 M. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 M. Botenlohn. Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Jeno-Zeitungen 10 M. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (21 Millimeter Breite) 80 M. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstraße 14. Fernsprecher 8054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt: Dinslhofer Straße 65 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten), Schwanenstraße 2 (H. Inland), Sachsenstraße 69 (S. Florad), Gneisenaustraße 35 (S. Querbach), Potsdamerstraße 3 (W. Hoves). Geschäftsstelle Rhebe: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhebe 79.

Nummer 233

Sonntag, den 23. August 1936

Jahrgang 1936

Der zweifelte Lage der Roten in Gijon.

Straßenkämpfe in Malaga.

(1) Paris, 22. August.

Der in den Händen der Nationalisten befindliche Rundfunksender von La Coruna gab am Freitagabend bekannt, daß ein neuer Hilferuf der Marzisten von Gijon an die Madrider Regierung aufgegeben worden sei, in dem die Lage in der Stadt als verzweifelt bezeichnet werde. Madrid habe Gijon jedoch befohlen, zu schweigen, da derartige Nachrichten nicht Verbreitung finden dürften. Wie der gleiche Sender weiter mitteilte, soll die Militärgarnison von Malaga sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben. Heftige Straßenkämpfe tobten in mehreren Gegenden der Stadt.

„Alle faschisten vernichten“

Moskaus Lösung für die spanischen Genossen.

DNB London, 22. August.

Wie „Daily Mail“ berichtet, gab in der spanischen Sendung der Moskauer Funkstation am Freitagabend der Anführer zu, daß die Lage im spanischen Bürgerkrieg zurzeit für die Nationalisten günstig stehe. Der Sprecher forderte die spanischen Genossen auf, alle Faschisten, die noch in dem von den Marzisten besetzten Gebiet zu finden seien, zu vernichten. Von Kompromissen dürfe keine Rede sein. Es müsse bis zum Tode gekämpft werden.

„Ganz wie seinerzeit in Moskau und Petersburg“

Ein englischer Korrespondent über den roten Terror in Madrid und Malaga.

DNB London, 22. August.

Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, der soeben die andalusischen Provinzen und Madrid besucht hat, meldet, daß in Madrid die gleichen Zu-

stände herrschen, wie seinerzeit in Moskau und Petersburg, als der rote Terror seine höchste Höhe erreicht hatte. Die roten Mörder gehen jede Nacht von Straße zu Straße, sprengen die Türen der Häuser zum Tode Verurteilter, reißen diese aus ihren Betten und schleppen sie weg. Jeden Morgen werden

die Leichen von über 50 oder 60 bekannten Persönlichkeiten in den Rinnsteinen der Paseo Castellana und anderen Boulevards gefunden. In Malaga, so schreibt der Korrespondent, herrschen ungefähr die gleichen Zustände. Die Häuser der Hauptstraße Calle de Larios seien niedergebrannt worden.

Die „Blockade“ der Madrider Regierung

Keine Anerkennung durch England.

Britische Anfragen an Madrid.

London, 22. August.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, die englische Regierung habe nunmehr der Madrider Regierung mitgeteilt, daß sie die an gewissen spanischen Küstengebieten erklärte Blockade nicht anerkenne. Die englische Mitteilung stütze sich auf die bekannte Begründung, daß

1. die Blockade nicht wirksam gemacht werden könne und
2. ein Kriegszustand amtlich nicht anerkannt sei. Der Beschluß, die Blockade nicht anzuerkennen, bedeute,

daß England jedem Versuch, britische Schiffe außerhalb der spanischen Territorialgewässer aufzuhalten und zu durchsuchen, mit Gewalt entgegenzutreten werde.

Tatsächlich würden die spanischen Küsten zurzeit von den britischen Handelsschiffen gemieden; sollten sie jedoch in ihre Nähe kommen, dann sei das Vorhandensein britischer Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern eine ausreichende Garantie gegen jede Belästigung.

Die britische Regierung habe gleichzeitig eine Reihe von Anfragen an Madrid gestellt, wie z. B., ob die Erklärung einer Blockade bedeute, daß Madrid jetzt die Nationalisten als Kriegs-

führende anerkenne. Die spanische Antwort werde, wie verlautet, immer noch erwartet.

Der Berichterstatter fährt fort, daß die britische Regierung der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere in der gegenwärtigen Lage die größte Bedeutung beimeße. Man glaube, daß eine Einmischung in die ausländische Schifffahrt früher oder später zu weiteren internationalen Zwischenfällen führen und den Frieden Europas weiter gefährden müßte. Daß diese Befürchtungen voll gerechtfertigt seien, zeige der Zwischenfall des deutschen Dampfers „Kamerun“.

Marzistenkreuzer „Libertad“ bedroht türkisches Handelsschiff.

DNB Lissabon, 22. August.

Wie aus Lissabon berichtet wird, hat der durch den Zwischenfall mit dem deutschen Dampfer „Kamerun“ bereits unruhig bekannt gewordene Marzistenkreuzer „Libertad“ am Freitag versucht, ein türkisches Handelsschiff, das sich auf dem Wege nach Cadix befand, zwecks Untersuchung anzuhalten. Das rote Piratenschiff konnte sein Vorhaben allerdings nicht ausführen, da die nationalistischen Küstengewässer unter diesen Umständen es vorzog, die Flucht zu ergreifen.



Schwere Tanks der Roten Armee.

Die Rote Armee der Sowjetunion, die das Heer der bolschewistischen Weltrevolution ist, wird nach Zahl und Bewaffnung eine immer stärkere Bedrohung des übrigen Europas. Dies Bild zeigt die Auffahrt schwerer Tanks auf einem Platz in Moskau. (Photo: Scherl)

Der rote Imperialismus.

Stalin, der heutige Gebieter der Sowjet-Union, schrieb 1926 ein Buch über „Probleme des Leninismus“ und sagte darin, daß die bolschewistische Revolution in Sowjet-Rußland den ersten Herd des Sozialismus im Ozean der kapitalistischen Länder bildet und daß sie „die erste Etappe der Weltrevolution und eine mächtige Basis für deren weitere Entfaltung ist.“ Diesem Programm ist der Kommunismus treu geblieben, wenn er auch seine Taktik manchmal geändert hat. Gleichgültig, ob er seine Stellung gegen Versailles als ein Werk von „Dieben und Verrätern“ (wie er es nannte) oder für die Erhaltung des Versaillesystems wählte, ob er den Völkerbund als eine Einrichtung der Kapitalisten aller Länder verabscheute, oder ihm als Mitglied beitrug, ob er den Parlamentarismus bis aufs Messer angriff, oder ob er selber zur Stütze parlamentarischer Regierungen wurde (wie jetzt in Frankreich); stets war sein Leitgedanke das Weitertreiben der Weltrevolution.

Die kommunistische Internationale mit ihren Sektionen in den Ländern war und ist der Vorwärtstakt der Weltrevolution. Sie hat die propagandistische Vorarbeit zu leisten, den Klassenkampf zu schüren, die Machtmittel der Staaten zu zerlegen, die Autorität zu vernichten, das Wirtschaftssystem lahmzulegen. Wenn auf diesem Wege der kommunistische Gedanke in einem Lande siegreich wurde, dann gilt das Programm Lenins: „Nach Enteignung der Kapitalisten und Organisation der sozialistischen Produktion im eigenen Lande würde sich das siegreiche Proletariat dieses Landes gegen die übrige kapitalistische Welt erheben, indem es im Notfall sogar mit Kriegsgewalt gegen die exploitierten Klassen und ihre Staaten vorgehen würde.“ Hinter der Propaganda aber steht die Rote Armee zur Sicherung der vom Kommunismus gewonnenen Positionen. Dabei kommt es nicht darauf an, die Verteidigung zu führen. In einem Befehl der Roten Armee (erschienen im Staatsverlag zu Moskau 1930) ist es ganz offen gesagt: „Gleichzeitig wird jeder Krieg, den der Räuberband führen wird, im historisch-politischen Sinne ein Verteidigungskrieg und gerecht sein, unabhängig davon, wer ihn zuerst beginnen wird.“

Nach diesen Grundsätzen, erbt die bolschewistische Agitation in andere Staaten zu tragen, um dann mit der Waffe der Roten Armee die imperialistischen Ziele zu verwirklichen, hat Moskau stets gehandelt. So entzündete es am Ende des Weltkrieges den Aufbruch in den Randstaaten mit der Absicht, auf den Trümmern des Bürgerkrieges die rote Fahne aufzupflanzen, so griff es 1920 Polen an und marschierte bis zur Weichsel. Nicht anders im Fernen Osten: der Uleberfall auf das selbständige, vom Völkerbund anerkannte Georgien, der Vorstoß der kommunistischen Revolution in China, geführt von den Agenten und Offizieren des Räuberbandes, die Versuche, die Mongolei und andere Gebiete des Fernen Ostens mit der Hilfe bolschewistischer Agitatoren in die Hand zu bekommen, gehören zu diesem blutigen Kapitel.

In Europa hat die Taktik einigermaßen gewechselt. In Italien wehten zwar vor vierzehn Jahren schon die roten Fahnen von den Fabriken, doch da kam Mussolini und machte dem grausamen Spul ein Ende. Deutschland schien der roten Pöbelherrschaft rettungslos verfallen, da räumte der Nationalsozialismus gründlich mit den Landesverrätern auf, und das Volk, nachdem es einmal dieses Gift erkannt, gab dazu seine freudige Zustimmung. Da war es für die Komintern an der Zeit, sich andere Felder zu suchen und anderer Mittel zu bedienen. Auf einmal ist man sehr „demokratisch“ geworden, man schließt Bündnisse mit den Gewerkschaften in Frankreich und Belgien, sucht an die Macht zu kommen und diese Macht auszuüben. Der Streit in Frankreich hätte ein Warnungszeichen für die Staaten des Westens sein können. Die grauenvollen Ereignisse in Spanien hätten die Welt vollends aufrütteln. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Die Marzisten in England und Frankreich haben noch immer Sympathien für die Moskauer, obwohl der Bolschewismus bei der Vernichtung seiner politischen Gegner noch niemals einen Anhänger der Amsterdamer Internationale geschont hat. Sie wollen nicht erkennen, daß sie nur dazu benutzt werden, den roten Imperialismus die Steigbügel zu halten.

Die Strategie und Taktik der bolschewistischen Revolution, wie die Kriegerlehre des Kommunismus sind die Grundlagen einer ausgeprochenen Weltrevolution. Ihr Machtmittel ist die Rote Armee. Für diese Armee haben die Sowjets ungeheure Gelder ausgegeben, unter ausgeprochenen Vernachlässigung aller sonstigen sozialen und kulturellen Verpflichtungen eines modernen Staates. Von 1928 bis 1936 haben sich die Rüstungsausgaben vervielfacht! Durch die Herabsetzung der Dienstpflicht vom 21. auf das 19. Lebensjahr vergrößert sich das stehende Heer um rund 50 v. H. und erreicht rund zwei Millionen Mann. Die ausgebildeten Reserven betragen jetzt schon über 10

sch nicht geflohen, ist
mit der Madrider
schdem er eine große
omanones sei, gewis
ten Regierungspartei